

„Lasst den heiligen Leonhard uns loben“

Anmerkungen zum Fest des heiligen Leonhard am 6. November

VON ERNST SCHÜSSER

Am 6. November begehen die katholischen Christen den Gedenktag des heiligen Leonhard – in unserer Gegend treten zunehmend die damit verbundenen „Leonhardfahrten“ und Pferdesegnungen in den Blick der Öffentlichkeit: Schon Ende Oktober beginnen diese Leonhardfeste in Orten, in denen der heilige Leonhard ein Kirchenpatron ist. Aber auch schon im Sommer gibt es Leonhardfahrten (zum Beispiel Holzkirchen-Siegersbrunn). Nur wenige Orte (wie zum Beispiel Tölz oder Greimharting) begehen das Leonhardfest am eigentlichen Gedenktag; die anderen haben es auf die Wochenenden verlegt. Heuer nun hat der frühe Schneesfall am vergangenen Oktoberwochenende die Leonhardfahrten von Leonhardspunzen auf eine harte „Kälteprobe“ gestellt.

Sorgsam herausgeputzte Pferde und Reiter, Gottesdienst und Segnung der Teilnehmer, Blasmusik, Truhnenwagen, die Landbevölkerung im Festgewand und viele festlich gestimmte Besucher prägen seit Generationen den religiösen und weltlichen Teil des Leonhardrits in unserer oberbayerischen Heimat. Gerade in der Gegenwart gibt es aber im Zuge einer zunehmend Heimattreue weltliche Eigenschaften: So wurde in der Presse von

Trinkgelagen bei den Zuschauern des Tölzer Leonhardrits berichtet, die am Straßenrand durch hochprozentige Aufwärmittel wohl der Kälte entgegenwirken wollten. Damit muss in einer gegenwärtig teilweise „eventbezogenen“ Brauchkultur gerechnet werden, wenn durch vielleicht allzu breit gestreute Werbung der touristisch-erlebnishaften Aspekt dieses eigentlich glaubensbezogenen Festtags der Landbevölkerung herausgestellt wird.

Die Zeugnisse des Volksglaubens um das Fest des heiligen Leonhard sind gerade im südlichen Oberbayern sehr vielfältig und reich vorhanden: Neben Heiligenfiguren, Namensbenennungen, Legendendarstellungen, Abbildungen und Motivbildern sind es auch zahlreiche geistliche Volkslieder, die den Heiligen besingen und sein Andenken im Volk prägen und wach halten. Das Volksmusikarchiv des Bezirks Oberbayern hat einige dieser Lieder aus den Sammlungen geistlicher Volkslieder seit dem 17. Jahrhundert dokumentiert und für das heutige Singen hergerichtet. So stammt das hier beigegebene Lied aus der Sammlung des Pfarrers Joseph Gabler, die dieser in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts im Waldviertel in der Diözese St. Pölten/Niederösterreich zusammengetragen hat („Geistliche Volkslieder“,

Lasst den heiligen Leonhard uns loben

1. Lasst den heil-gen Le-on-hard uns lo-ben.
Gott, der Herr, hat ihn gar hoch er-ho-ben.
Hilf uns Gott er-ken-nen und ihn Va-ter nen-nen.
Heil-ger Le-on-hard, Schutz-pa-tron, bitt für uns bei Got-tes Sohn.

2. Menschen, die ohn Schuld im Kerker liegen lasse über Not und Ketten siegen. Lasse uns gewinnen, die Freiheit Gott zu dienen. Heiger ...
3. Feld und Wiesen seien dir empfohlen, die zu Gottes Ehr wir bauen wollen. Nur von Gott kommt Segen, Sonnenschein und Regen. Heiger ...
4. Schirne durch dein Fürspruch auch des Leben unsrer Tiere, die uns Gott gegeben, die dem Menschen dienen, ihm das Brot gewinnen. Heiger ...
5. Bitte Gott, dass er uns Kraft verleihe, uns von Krankheit, Krieg und Met befreie. Dass wir voll Vertrauen, unsre Äcker bauen. Heiger ...
6. Lass uns menschlich sein auch gegen Tiere, dass uns nichts zur Raubheit je verführe. Gott erschuf das Leben, woli auch Lieb uns geben. Heiger ...
7. Ehre sei dem Vater und dem Sohne und dem heiligen Geist am Himmelsthron. Lass uns allzeit preisen, Dank und Ehr erweisen. Heiger ...

Leonhards-Lied aus der Sammlung des Pfarrers Joseph Gabler aus der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts.

Linz 1890, Nr. 263, Textüberarbeitung EBES 1990).

Schon am 5. November 1999 haben wir in unserer Serie „Aus dem Volksmusikarchiv“ im OVB über den heiligen Leonhard geschrieben:

Der heilige Leonhard ist der Schutzpatron der Gefangenen, weshalb er oft

mals mit einer zerbrochenen Kette dargestellt wird, aber er wird auch als Patron des Viehs, vor allem der Pferde, verehrt, was heute in Süddeutschland noch vielfach üblichen und wieder neu gepflegten Leonhardriten bezeugen. Diese Doppelfunktion ist darauf zurückzuführen, dass man das At-

tribut der zerbrochenen Kette in seiner biblischen Darstellung als Viehkette ansah.

Seit dem 15. Jahrhundert ist er vor allem in Süddeutschland zum großen Volksheiligen und Nothelfer geworden. Votivbilder erzählen davon, wie hilfreich der Heilige sich in allen Nöten, besonders solchen, die mit Pferden in Zusammenhang standen, immer wieder erwiesen habe.

Das Leben des Heiligen wurde in zahlreichen legendenhaften Darstellungen im Druck verbreitet: Leonhard lebte im 6. Jahrhundert und stammte aus einem edlen westfränkischen Geschlecht. Dem jungen Ritter stand eine glänzende herrschaftliche Zukunft bevor. Am Hofe lernte er jedoch die christliche Religion durch Remigius, den Erzbischof von Reims, kennen und war von dieser Lehre ergriffen. Er gab sich erstem Studium hin und wurde zum Priester geweiht.

Nun predigte der junge Geistliche das Christentum mit so großer Begeisterung, dass viele ihm nahehierten und die Taufe empfingen. Sein Ruf breitete sich rasch aus, zumal wunderbare Krankenheilungen die Wirkung seiner Worte zu verstärken schienen. Daraufhin weihte ihn Remigius zum Bischof.

Als Leonhard erfuhr, dass

der König ihn mit einem Bistum belehnen wolle, um ihn an sich zu binden, kehrte er Reims den Rücken und begab sich in ein bei Orleans gelegenes Kloster. Später ließ er sich als Einsiedler in den Wäldern nahe Limoges nieder.

Der Ruf seines guten Lebens und seiner Gottes- und Menschenliebe zog viele Leute an, vor allem bat die Bauern der Umgegend um seinen Rat. Für sie wurde er durch seine Naturkenntnis bei Viehkrankheiten und Seuchen zu einem wichtigen Helfer. Nach und nach entstand aus der Einsiedelei eine kleine Klostergemeinschaft.

Besonders aber lagen Leonhard die vielen Gefangenen in den Kerker am Herzen. Er besuchte sie, sprach ihnen Mut zu und versuchte sie von ihrem elenden Dasein freizubekommen. Um die in Freiheit gesetzten Gefangenen vor Anfechtungen, einsamem Leben, Mühsang und Rückfall zu schützen, vertraute der kluge Abt auf die „Arbeits therapie“: Die freigekommenen Gefangenen waren nun in der Rodung und Bebauung tätig und schufen auf diese Weise bäuerliche Siedlungen, die der einheimischen Landwirtschaft zugute kamen. Hochbetagt und geehrt starb der heilige Mensch Leonhard nach einem erfüllten Leben am 6. November 559.